

Werk

Titel: V. Waldberg, Der waldbruder von Lenz

Autor: Minor, J.

Ort: Berlin

Jahr: 1883

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0027|log72

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

s. 53 ist zu schreiben: *die kunst . . . nescia*, wenn auch bei Horaz Ars poet. 35, 36 im nebensatze steht *quia [faber] nesciet*. an beiden stellen hätte den herausgeber, wenn er nicht selbst auf das richtige kam, das anderweit vorhandene material aufmerksam gemacht (im ersten entwurf *verwachsenern, der künstler-nescius*). insbesondere hätte ihn die copie öfter zu widerholter prüfung einzelner stellen veranlasst. diese copie ist, wie meine vergleichung nunmehr gegen Dunckers zweifel als unumstößliche tatsache ergeben hat, eine abschrift des Kasseler manuscripts. sie umfasst 19 bogen, jede seite enthält 13 zeilen und hat links einen breiten rand. der fehlende anfang, der aus dem ersten entwurf vollständig ergänzt wird, hat nach dem verhältnis der schrift zum druck des Denkmahls wie 13:10 einen ganzen bogen ausgemacht, wozu noch ein besonderes titelblatt kommen musste. die letzte seite ist frei, anmerkungen und motto stehen nicht in der abschrift. ich teile hier mehrere varianten mit: zu s. 8 z. 3 v. u. [die anm. zähle ich nicht mit] *erneuerten*; s. 9 z. 5 v. u. *was nicht anzustaunen, sondern sehr*; s. 12 z. 11 v. u. *verschaffen oder zu bilden*; s. 17 z. 4 v. u. *selbst gnugsam*; s. 18 z. 15 v. o. *nur denn*; s. 20 z. 10 *sodenn*; z. 13 v. u. *meissel zerstört wären, so werden jene . . überbleibsel . . dauern: so wird . . (statt werden zuerst und)*; s. 38 z. 9 v. o. *nur*; s. 39 z. 12 v. o. *fing ers denn an? idealisch*. ungenau sind die aufschriften Karolines in der einleitung widergegeben.

Der herausgeber verweist indessen für die eigentlich kritische arbeit auf die gesamttausgabe, deren stellung zur lobrede oben gekennzeichnet ist. darum wird man die publication dieser handschrift auch in ihrer jetzigen gestalt willkommen heißen. ausstattung und typographische ausführung sind recht ansprechend. druckfehler finden sich s. 24 im zweiten absatz: lies *u. f.* (ferner); s. 58 z. 12 v. o. lies: *übrige*; s. xv** und xxvii z. 7 v. o. ist *sois* verlesen für *suis*, Heyne schrieb jedesfalls *svis*.

Berlin, 5 december 1882.

ERNST NAUMANN.

JMRLenz: Der waldbroder. ein pendant zu Werthers leiden. neu zum abdruck gebracht und eingeleitet von DR MAX VON WALDBERG. Berlin, WHKühl, 1882. 82 ss. 8°. — 1,80 m.*

51 seiten einleitung schön und grofs gedruckt und darauf 30 seiten text eng und klein gedruckt — hier ist der autor offenbar um des vorredners willen widerabgedruckt worden. der herausgeber scheint auch die notwendigkeit einzusehen, das unangenehme, aber unvermeidliche anhängsel, den text, zu entschuldigen: er will einem zukünftigen kritischen herausgeber der Lenzischen werke durch eine 'kleinere vorarbeit' unter die arme

[* vgl. DLZ 1882 nr 49 (ESchmid).]

gegriffen haben. das ist aber eitel wind, eine 'genau collationierte widergabe' eines leicht zugänglichen ersten druckes ist gar keine vorarbeit: denn der zukünftige herausgeber mag wenn er gewissenhaft ist die Schillerschen Horen, wenn er gewissenlos ist den vWaldbergschen text zu grunde legen — er hat in beiden fällen genau dieselbe arbeit.

Die einleitung selbst lässt einen fortschritt gegenüber der mislungenen erstlingsschrift des verf.s nicht verkennen. ohne frage bewegt er sich auf dem litterarhistorischen gebiete etwas glücklicher als auf dem stilistischen. freilich kann er auch hier nicht ganz von der falschen philologie ablassen, die nun einmal seine unglückliche jugendliebe zu sein scheint. was tut vWaldberg nicht alles 'um nur ein beispiel zu bringen' (s. 8) oder schon bekannte rubriken mit beispielen auszufüllen (vgl. s. 48) oder längst bewiesenes mit einer neuen sammlung von beispielen abermals zu beweisen! wie kühn besteigt er s. 10 f das hohe ross der höheren kritik, um uns zu zeigen dass Goethe selbst die revision des Waldbruders für die Horen vorgenommen hat. es tut mir leid dass ich ihn hier in seinen träumen stören muss. der 'waldbruder' wird durch die herbstliche natur auf den seufzer geführt, dass auch für ihn noch ein herbst kommen werde: dazu führt vWaldberg eine glückliche parallelstelle aus dem Werther an, und ist sogleich bei der hand auf eine interpolation Goethes im Waldbruder zu schliessen und die revision des Waldbruders durch Goethe (nicht durch Schiller, den redacteur der Horen) aufser zweifel gesetzt zu sehen. wenn vWaldberg aber die Schillerschen Räuber nachschlagen will, so kann er dort im vierten acte scene 5 auf die worte Karls von Moor stofsen: 'die blätter fallen von den bäumen und mein herbst ist kommen geschwind!' mit demselben rechte und vielleicht noch mit mehr könnte man also Schiller als revisor des Lenzschen romans geltend machen. aber bleiben wir in der sphäre des gewissen: der Waldbruder ist, wie von vorn herein wahrscheinlich war und von Waldberg zwar etwas weitläufiger als notwendig aber überzeugend nachgewiesen wurde, für die Horen überarbeitet worden; von wem und wie weit wissen wir bis jetzt nicht.

Was vWaldberg über die modelle des Lenzschen fragments, über das verhältnis zum Werther und den wahrscheinlichen schluss des romans (hier selbständig gegen ESchmidt und Gruppe) sagt, zeugt wo es bekannt ist von sachkenntnis und wo es neu ist von einsicht. wer aber so viel mit stilistischen beobachtungen beschäftigt ist, sollte dem eigenen stil nicht alle unarten nachsehen; und der pluralis 'wir', in dem der autor von sich redet, nimmt dort, wo er seine meinung der eines andern gegenüberstellt, leicht den character eines pluralis majestatis sive auctoritatis an und richtet die ansicht des gegners von vorn herein durch vermeintliche stimmenmehrheit oder eingebildetes Übergewicht zu grunde.